



Gian Fanzun und Enrico Uffer (v.l.n.r.).

Olympia-Bündner-Zimmer

Das olympische Feuer hat bei Gewerbetreibenden in Graubünden gezündet: Aus eigener Initiative und eigener Finanzierung wurde ein Wohnmodul aus einheimischen Materialien erstellt, das den Athleten und Betreuern zur Verfügung gestellt werden könnte. Nach Olympia würden diese Module an Ort und Stelle oder auch anderswo als Wohn- oder Büroeinheiten weiterbenutzt.

■ Von Vrena Cramer

Die Olympischen Spiele Graubündens sollen nachhaltig sein, das versprechen die Organisatoren und Befürworter immer wieder – die Gegner zweifeln, denn das Wort «Nachhaltigkeit» wird so oft verwendet und auch strapaziert. Doch in Savognin wurde am 28. Januar im Kompetenzzentrum Bauen und Energie von Gewerbetreibenden ein Wohnmodul vorgestellt, das durch seine Idee, Herstellung und die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten, vor allem auch nach Olympia, besticht. Selbst Gian Gilli, Direktor 2022, sagte, dass bis jetzt vor allem auf dem Papier gearbeitet worden ist, dass man Ideen entwickelt habe. Doch hier stehe erstmals etwas «Handgreifliches».

Von der Idee zum Prototyp

In einer kleinen Runde entwickelten Gian Fanzun von der Fanzun AG Chur und Enrico Uffer von der Uffer AG Savognin die Idee eines Olympia-Bündner-Zimmers. Ihre Idee begeisterte weitere Gewerbetreibende, und innert vier Wochen entstand eine vollständige

Wohneinheit: Zimmer mit zwei Betten und Nachttischen, Garderobe, Kleiderschrank, Sitzbank, Dusche/WC, Lavabo, TV, Minibar und Balkon. Die Aussenfassaden können je nach Region angepasst werden, die einzelnen Module sind horizontal und vertikal addierbar.

Graubünden hätte genügend Holz

In St. Moritz sollten die vorhandenen Kapazitäten für die Athleten und Betreuer ausreichen, in Davos fehlen jedoch rund 1000 Betten. Mit solchen Modulen könnte dieses Problem gelöst werden. Die Zimmer sind aus einheimischem Holz hergestellt. Rund 17 500 Kubikmeter Holz würde dies benötigen, was etwa fünf Prozent des jährlichen Hiebsatzes in Graubünden entsprechen würde. Es wurde auch ausgerechnet, dass das Holz, das für ein Modul verwendet wird, in gut 15 Minuten wieder nachgewachsen wäre. Es werde nur einheimisches Holz verwendet, das vorgestellte Modul ist ein Arvenzimmer. Die Herstellung der Zimmer werde von Bündner Un-

ternehmen übernommen, ein Unternehmen allein könnte diesen Auftrag nicht erfüllen, so Enrico Uffer, das hiesse also: Arbeit für mehrere Betriebe. Aber auch die Inneneinrichtungen sollen von Bündner Gewerbetreibenden ausgeführt werden. Damit würde die Wertschöpfung im Kanton bleiben.

Zimmer werden weiter verwendet

Nach den Olympischen Spielen können die Module wieder auseinandergenommen und weiterverwendet werden, zum Beispiel als Seniorenresidenzen, Mitarbeiterunterkünften, Campusstätten, Jugendherbergen, Schulheime, Wohnanlagen oder Verwaltungsbauten. Offenbar liege bereits eine mündliche Zusage vor, dass ein Interessent 400 Einheiten übernehmen würde.

Eigene Initiative und eigene Finanzierung

Das olympische Feuer hat Gewerbetreibende erfasst, denn sie sehen in den Olympischen Spielen eine Möglichkeit, Arbeit zu erhalten – gerade auch in den Randregionen. Dass die Initianten des Olympia-Bündner-Zimmers sich einsetzen, haben sie mit der Vorstellung dieses Moduls gezeigt. Dass sie nicht warten, bis Geld fliesst und sie sich erst dann in Bewegung setzen, haben sie nun bewiesen, denn der Prototyp wurde auf privater Basis finanziert. Das Modul wird nun an acht verschiedenen Orten im Kanton aufgestellt, damit die Bevölkerung sich von diesem nachhaltigen Teil der Olympischen Spiele überzeugen kann.



Gian Gilli im Bündner Zimmer.



Das Olympia-Bündner-Zimmer von der Seite.

... Vorfertigung

Das Konzept für das Housing der Athleten und Betreuer für die Olympiakandidatur Graubünden 2022 greift auf eine Modulbauweise zurück. Mit Hilfe dessen ist es möglich die temporären Bauten einer dauerhaften sinnvollen Endnutzung zuzuführen. Das Modul „Olympia Bündner Zimmer“ wird witterungsunabhängig in Hallen der Region vorgefertigt. Dabei wird alles im Werk vormontiert, von der Aussenhüllen mit Öffnungen über Boden- und Wandverkleidung, bis hin zur kompletten Innenausstattung mit Möbeln und Installationen. Boden, Wand und Decke sind mit 3-Schicht Täfer aus Arve - rundumlaufend - belegt. Auch die Möbel, von der Garderobe über das Bett bis hin zum Tisch, sind in Arvenholz ausgeführt und repräsentieren das alpine Flair Graubündens. Das Bad stellt sich als ‚Box in der Box‘ dar - Boden, Wand und Decke sind einheitlich in Vollkernplatten schiefernfarbig ausgeführt. Die einzelnen Module werden wie dieser Prototyp in Bündner Holzbaubetrieben hergestellt.

Vorfertigung des Moduls. Bild zVg



Das Bad.



Frontansicht.

Bilder Vrena Cramer